

Ferne abermals das zauberische Lied des nahenden Geisterheeres. Fatime neigte sich vor, die Quelle der süßen Töne zu ergründen, Erlafried aber hielt ihre Hand fester, und aufwärts deutend flüsterte er eindringlich: „Es sind andre Roffe, als du, holde Herrin, sie gewählt, aber zage nicht! Ihr Flug entrückt uns aller Verfolgung und in einer Stunde bist du in meiner Heimat, die dann hoffentlich auch die deine sein wird.“

Jetzt nahte der Zug, ließ sich herab aus seiner Wolkenhöhe und zog dicht an der bebenden Fatime vorüber, nebelhaft und grabesstumm. Der letzte der geisterhaften Schar war Hans der Knappe, hoch zu Roß und an seiner Hand das ledige, gefattelte Pferd, das schon einmal Erlafried und den Grafen Ottmar getragen.

Er zog die Zügel an und hielt vor seinem einstigen Herrn. „Hans“, sagte der Ritter, mit seiner Begleiterin dicht an den Knappen herantretend: „Dein Roß muß heute eine doppelte Last tragen; ich kann nicht mit dir ziehen ohne diese hier. Willst du uns beiden die Heimfahrt gestatten?“

Hans warf einen Blick auf die holde Gestalt an des Ritters Seite und neigte dann zustimmend das Haupt.

„Steigt schnell auf, Junker Erlafried!“ sagte er dabei; „seht, die Unsern sind schon weit voraus — wir müssen eilen!“

Und Erlafried schwang sich in den Sattel, beugte sich dann hinab und hob Fatime zu sich hinauf. Mit der Linken sie sorglich umfassend, ergriff er mit der Rechten den Zügel des Geisterrosses, und alsobald stieg es aufwärts, und sie folgten eilenden Hufes der lustigen Bahn, auf welcher die schattenhaften Gefährten vorangeeilt.

Heute hatte Erlafried kein Auge für die schlummernden Schönheiten Kanaans, die in der vergangenen Nacht seine Seele entzückt. Unbeachtet glitten die heiligen Stätten unter ihm dahin, er dachte nur des ihm anvertrauten Pfandes, und sein Blick bewachte sorglich den Ausdruck ihres Angeichts.

Wohl schloß sie schwindelnd die Augen bei der sturmeschnellen Fahrt, aber sie fühlte den Schutz seines ritterlichen Armes und bangte nicht.

Erlafried schlug die Falten seines weiten Gewandes schützend um ihre Schultern, und so ruhte sie sicher geborgen, wie ein Kind im Mutterarm. Kein Wort ward zwischen den beiden gesprochen, aber in ihren Seelen drängte sich Bild um Bild — so glitten sie mit dem Nachtwind um die Wette unbekümmert über Berg und Thal, über Land und Meer.

„Schaut um Euch, Herr“, klang endlich Hansens leise Stimme durch die stille Nacht; „bald müssen wir uns trennen, denn hinter uns dämmert schon der Morgen und dort liegt Eure Burg!“